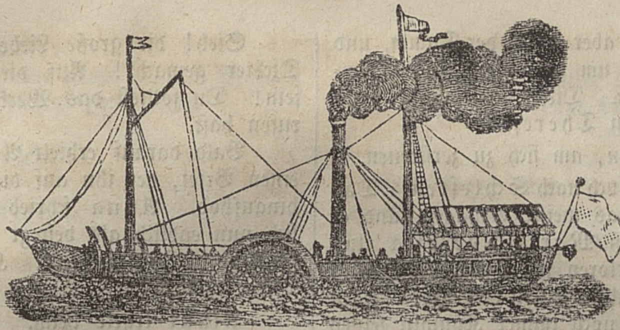
№ 92.

Dienstag, am 3. August 1847.

Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von **$22\frac{1}{2}$ Sgr.** pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Karl Beck als Eheprocurator.

(Schluß.)

Arthur theilte jetzt seine Zeit zwischen Theresen und den neun Musen. War er mit Theresen zusammen, sah er sie an, war er von ihr fort, dichtete er sie an. Da ihm seine Gedichte von allen Verlegern und Redactionen ungedruckt zurückgesandt wurden, beschloß er, sich zu rächen. Er wollte auf dem Gute seines Vaters eine Buchdruckerei anlegen, lediglich für den Druck seiner poetischen Erzeugnisse.

Indessen begnügte er sich, Theresen seine Gedichte, sauber abgeschrieben, auf buntem, blumenverzierten, süß duftenden Papier zu übersenden, oder ihr dieselben vorzulesen.

Arthur las aber seine Federproben eben so schlecht vor, als diese an und für sich selbst schlecht waren. —

Therese litt die furchtbarsten Liebesqualen, Qualen der Liebe Arthurs zu ihr, indem sie seine Gedichte mit anhören mußte.

Lange litt das arme Mädchen in schweigender Ergebenheit. Endlich ward es ihr zu arg.

An einem schönen Frühlingsnachmittage, an welchem die Natur in höchster poetischer Begeisterung schwelgte, las Arthur Theresen eine Hymne, eine Dithyrambe, siebzehn Sonette, ein Madrigal und den Anfang von acht und vierzig Ottaverimen eines begonnenen Gedichtes, nach Schulze's bezauberter Rose vor, das den Titel: Therese, führen sollte.

Als Arthur am folgenden Tage mit einem Schock neuer Ottaverime und einer nicht kleinen Anzahl Sonette, zu Theresen eilte, war diese nicht zu sprechen. Sie ließ sich damit entschuldigen: sie leide seit gestern an Ohrenzwang.

Der Ohrenzwang wollte nicht weichen. Tag um Tag verging, Arthur stellte sich regelmäßig ein, Therese war eben so regelmäßig nicht zu sprechen.

Der Vorrath seiner neuen Verse war indeß zum Aktenstück eines Injurienprozesses angewachsen. Er lastete wie ein Alp auf Arthurs Herzen, von dem er sich nur durch Vorlesen befreien konnte.

Aber das unendliche Wasser, das in diesen Versen strömte, löschte nicht die Wuth seiner Liebe. Eines Morgens goß er diese auf vier enggeschriebene Briefbogen in Versen aus, in welchen er Theresen um Herz und Hand bat. Er schloß:

> Ein jeder Tag an Deiner Seit' ist lebend!
> Mit Lust und Wonn' und Seligkeit begebend!
> Wie schön, wenn ich begeistert und hochtrabend,
> Gedichte, nur an Dich gedichtet habend,
> Sie Dir vorles' entzückt an jedem Abend!

Hätte Therese noch einen Augenblick geschwankt, welche Antwort sie Arthur geben sollte, dieser Schluß würde über sie entschieden haben.

Arthur erhielt einen feinen Korb.

Arthur ward dadurch wirklich tief erschüttert. Drei volle Stunden war er außer Stande, einen Vers zu

Papier zu bringen. Endlich aber brach der Damm, und seine Verzweiflung entströmte um so ungezügelter in ungezählten Versen und Füßen. Dieser vulkanische Ausbruch blieb ohne Antwort von Theresen.

Arthur ging auf Reisen, um sich zu zerstreuen.

Sein Weg brachte ihn auch nach Schlesien. Das schöne Land gefiel ihm. Das meiste Behagen fand er jedoch in dem Gedanken, daß Maria Theresia einst Schlesien an Friedrich II. verloren habe. Dieser Verlust einer kaiserlichen Therese kühlte seinen Liebeszorn gegen die ländliche Therese, die noch immer Königin seines Herzens war.

In Breslau verweilte er mehre Monate.

Hier fiel ihm zufällig No. 1. des Berliner Freimüthigen 1845 in die Hand.

Er las darin ein Gedicht: Therese von Karl Beck. Und er las immer wieder und wieder die schönen Verse:

Leb' wohl, vielleicht auf alle Zeit, Therese!
O, wenn der Wurm in seiner Todesqual
Noch segnen kann den schönen Sonnenstrahl,
Der ihn gewärmt, dann segn' ich Dich, Therese!

Gott weiß es, Gott vergilt es mir, Therese,
Ich litt ein unverschuldet Leid geduldig.
Doch jedes Glück, das mir die Sterne schuldig,
Es werde Dir, es freue Dich, Therese!

Die Stunde schlägt, o wenn der arme Mann,
Der fluchbeladen irrt, noch beten kann,
Noch segnen darf, dann segn' ich Dich, Therese!

Dann lasse mich den reichsten aller Segen,
In ein Gebet mit einem Wunsche legen:
Es liebe Dich der Herr, wie ich, Therese!

Also noch ein großer Dichter, wie Karl Beck, litt wie Arthur um eine Therese! Bei Gott! — rief er aus — die Verse sind schön! hätte sie Karl Beck nicht gedichtet, ich würde sie gedichtet haben.

Er schrieb sie ab und legte sie, ohne jedoch den Namen Beck's darunter zu schreiben, einem Briefe seiner Schwester bei, welche die Vertraute seiner Liebe und seiner Leiden war.

Die Schwester hatte Theresen fortwährend Vorwürfe gemacht über die Härte gegen ihren Bruder. Therese mußte, gutwillig oder nicht, stets mit ihr die Briefe Arthurs lesen. Das gute Herz des Mädchens, das von jeder andern Liebe frei war, wurde dadurch oft tief erschüttert. Als Anna obiges Gedicht gelesen hatte, theilte sie es Theresen mit. Diese war erstaunt über den hohen poetischen Schwung, über die sinnige Tiefe, die sich plötzlich in Arthurs Versen entwickelte. Denn beide Mädchen glaubten nicht anders, als daß er der Dichter sei. Bald ging dieses Staunen in stille Freude über, als Anna zu Theresen sagte:

Sieh! die große Liebe zu Dir hat Arthur zum Dichter gemacht! Auf diese Verse kannst Du stolz sein! Du solltest das Werk krönen, das Du hervorgerufen hast.

Bald darauf erhielt Arthur von seiner Schwester einen Brief, der ihn auf die Cordilleren des Entzückens hinaufhob. Anna schrieb ihm darin: Therese hat sich nun endlich als besiegt erklärt durch die Größe und Ausdauer Deiner Liebe. Kehre heim! Sie will die Deine werden!

Athur kehrte heim. Er flog zu Theresen. Er sank vor ihr auf die Kniee. Sie hob ihn sanft empor. Er sank an ihre Brust, und: ewig! ewig! tönte es von Beider Lippen.

Als bald darauf Therese durch Arthur selbst über ihren Irrthum in Betreff der Autorschaft des Gedichtes aufgeklärt wurde, nahm sie ihr Jawort nicht zurück. Arthur versprach ihr freiwillig, den neun Musen Lebewohl zu sagen und sich fortan ganz dem Dienste einer Grazie zu weihen, die ihm angehören wolle!

In diesem Versprechen liegt schon sein Bruch! — sagte Therese lächelnd — denn die Worte klingen wie ein Gedicht.

Arthur hat Wort gehalten. Die Liebe hat ihn von seiner poetischen Wuth geheilt.

Therese empfing, als erstes Brautgeschenk von ihrem Arthur, Karl Beck's Werke, so viel bis jetzt erschienen, prachtvoll in rothen Maroquin gebunden und reich vergoldet. Sie bilden Theresen's Lieblings-Lectüre.

In wenigen Tagen war Hochzeit.

Das Brautgemach der glücklichen jungen Eheleute schmückt nur ein Bild. Ueber den beiden, friedlich neben einander stehenden Betten hängt das Bildniß Karl Beck's, lorbeerbekränzt, und durch diesen Kranz windet Therese täglich die schönsten frischen Blumen, die ihr das Treibhaus oder die Jahreszeit bietet.

So oft aber Arthur mit dankbarem Entzücken zu dem Bilde aufblickt, ruft er aus:

Du bist ein großer Dichter, und ich ein — glücklicher Gatte! —

Bilder-Schilder.

Glasbrenner schlägt in dem kürzlich erschienenen Heft 27 seines: Berlin, wie es ist und — trinkt, den Berlinern vor, die Läden durch Bilder-Schilder zu bezeichnen, in denen der Volkswitz Gelegenheit hätte sich zu zeigen, wie wir dies theilweise in anderen großen Städten und namentlich in Paris sehen, und giebt nun eine Anzahl Entwürfe solcher Bilder-Schilder, von denen wir einige nachstehend mittheilen:

Apotheker.

Hygea hält dem Tode eine große Flasche Medizin entgegen, vor welcher dieser entsetzt zurückfährt.

Unterschrift:

Noch nicht!

Bäcker.

Ueberschrift:

Ooch 'ne schene Jejend!

Darunter ein Getreidefeld mit einer Mühle.

Unterschrift:

Wem's in Berlin an Brod jebricht, der koofe meine Jabe;
Ich, Bäcker, habe nur mein Brod, wenn ich mein Brod nich habe.

Ein anderer Bäcker.

Ein geflügelter Polizist, der aus einem Füllhorn Brod und Semmeln streut.

Unterschrift:

Sobald wir von den Steuern frei,
Kostet's Dreigroschenbrod nur zwei.

Barbier.

Das Bild eines Herrn, welcher sich lange nicht rasiren ließ, dessen Gesicht daher einen höchst garstigen Eindruck macht.

Unterschrift:

Pfui!

Ein Weinhaus.

Man sieht Trauben keltern. Daneben begeisterte Zecher moussirenden Champagners. Der Kork einer Flasche springt in die Höhe.

Unterschrift:

Durch die Presse zur Freiheit!

Hutmacher.

Portrait des Fabrikanten, welcher sich höchst artig gegen das Publikum verneigt.

Unterschrift:

Mit dem Hut in der Hand
Kommt man durch's ganze Land.

Ein anderer Hutmacher.

Verschiedene Männer verschiedenen Standes. Alle haben den Hut auf dem Kopfe und drehen sich den Rücken zu.

Unterschrift:

Mein Vaterland, das lob' ich mir!
Man bringt nicht viele Köpfe hier
In Deutschland unter Einen Hut,
Und das ist für die Hüter gut.

Korbmacher.

Mehrere junge Mädchen, welche Körbe kaufen.

Unterschrift:

Bejlückt un stille bleibt mein Haus,
Theil' ick recht ville Körbe aus.

Lichtzieher.

Ein Engel, über Berlin schwebend, ein brennendes Licht in der Hand.

Unterschrift:

Nur Missethaten scheuen't Licht!
Wer jeht vorbei un kooft hier nicht?

Arzt.

Ein Patient in der Besserung, welcher dem Doctor Geld überreicht.

Unterschrift:

Leben — und leben lassen!

Zahnarzt.

Ein sitzendes Mädchen, sich höchlich verwundernd. Vor ihr steht der Zahnarzt, und deutet lächelnd auf den ausgezogenen Zahn in seinem Instrumente.

Unterschrift:

Ist es möglich?

Uhrmacher.

Saturn mit drohendem Gesicht.

Unterschrift:

Alle Noth, die wir erdulden müssen,
Alle Schmach, die wir ertragen,
Liegt daran, dass Viele niemals wissen,
Was die Glocke hat geschlagen.

Miscellen.

Aus Mundenheim (bayerische Pfalz) wird vom 19. Juli geschrieben: Gestern Nachmittag 3 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feuerlärm ganz neuer Art erschreckt. Es brannte nämlich geschnittene, noch ungebunden da liegende Gerste auf einem Acker in der Nähe der Eisenbahn zwischen hier und Rheingönheim, deren Entzündung, wie sich ergab, durch den um 2 Uhr 44 Minuten von Ludwigshafen abgegangenen Eisenbahnzug veranlaßt worden war, wahrscheinlich bei der Raschheit des Heizens der Lokomotive und dem etwas stark gewesenen Windzuge.

Die chinesischen Behörden zu Canton hatten zufolge Nachrichten aus Bombay vom 12. Juni alle in dieser Stadt wohnende Kaufleute ꝛc., Franzosen, Amerikaner und andere Fremden aufgefordert, sich zu entfernen, damit sie nicht von der Rache betroffen würden, welche die Regierung des Kaisers über die sogenannten rothborstigen Barbaren, unter welchem Namen die Engländer bezeichnet werden, zu verhängen beabsichtigt.

Reise um die Welt.

*** Die Revue und Gazette Musicale bringt über das deutsch-vlämische Sängerfest Folgendes: „Die Zahl der Theilnehmer war geringer, als das Programm es andeutete. Von den 1700 angegebenen Instrumentalisten und Sängern erschienen kaum 800 auf der Sängerbühne, und von diesen beobachtete die Hälfte ein verständiges Schweigen. Es hatten nämlich alle möglichen belgischen Sängervereine sich eingefunden, um eine Gratis-Vergnügungsreise nach Gent zu machen. An diese Vereine soll sich sogar eine Menge denselben ganz fremder Personen angeschlossen haben. Verschiedene belgische Vereine wurden bei den Proben zu schwach befunden und zu der Sängerbühne nur unter der Bedingung, sich mäuschenstill zu halten, zugelassen. Die Deutschen, welche die Kunst gewissenhaft betreiben, erschienen pünktlich bei den Proben, während die Belgier spazieren gingen und dadurch die aus dieser Fahrlässigkeit folgende Unkunde ihrer Partieen auf das Concert des ersten Tages störend einwirkte. Am zweiten Tage lief das Concert ganz anders ab, indem die deutschen Sänger, welche in diesem Fache der Tonkunst allen Völkern der Erde den Rang ablaufen, ihre Musikstücke allein, ohne Hülfe der Belgier und ohne die Begleitung eines allen Gesang überwältigenden Harmonie-Orchesters vortrugen."

*** Aus der Champagne meldet man, daß in diesem Jahre die dortigen Weinberge einen ganz vorzüglichen Ertrag versprechen. An drei Fuß hohen Reben zählt man über dreißig Trauben, und wenn die Witterung irgend günstig bleibt, wird die Weinlese außerordentlich reichlich ausfallen.

*** Als kürzlich der Königl. Preuß. Gesandte in München von seiner Badereise zurückkehrte, fand er, als er seine Wohnung öffnete, daß sämmtliche Kostbarkeiten, das Silberzeug und Geld, im Ganzen ein Werth von 30,000 Gulden, und mit ihnen sein Bedienter verschwunden war.

*** Zeitungen wollen wissen, daß das Brustbild Luther's, welches Schwanthaler vor einem Jahrzehnt für die Walhalla fertigte, nun, nachdem Luther lange aus der Walhalla ausgeschlossen gewesen, dennoch unter den andern deutschen Heroen aufgestellt werden soll.

*** Baron Karl v. Rothschild hat den griechischen Erlöser-Orden zugesendet bekommen. Man zerbricht sich die Köpfe, ob das activ oder passiv gemeint ist, ob der Herr Baron erlösen oder erlöst werden soll. Das Activum ist ihm geläufiger.

*** Emil von Girardin soll 100,000 Frs. dazu bestimmt haben, um Dokumente über die Bestechlichkeit der franz. Regierung zusammenzubringen, und es soll ihm bereits gelungen sein, die Beweise in Händen zu bekommen, daß 1500 Actien von der Lyon-Avignoner Eisenbahn zu solchen Zwecken verwandt worden seien. Eine neue Broschüre: „Die Skandale des Tages," macht großes Aufsehen, um so mehr, als, wie der Commerce erzählt, Graf Duchatel auf die erste Ankündigung hin zu den Verlegern geschickt und ihnen bei Androhung gerichtlicher Verfolgung die Unterdrückung der Broschüre befohlen habe, welchem Befehle die Verleger aber keine Folge leisteten. Man versichert auch, die Opposition beabsichtige, Interpellationen in Betreff der erwähnten Minen-Concessionen in Algier an das Ministerum zu richten.

*** Die Berner Volkszeitung schreibt: „Glaubet ja nicht Alles, was Euch die Zeitungen sagen! Aber doch Folgendes: In Boston hat Einer einen Magnet erfunden, dessen Anziehungskraft so groß ist, daß das Waarenlager eines Eisenhändlers in der Quebeckstraße, als der Magnet eben vorbeigeführt wurde, aus dem Magazin herausspazirte, und noch zwanzig Pferde angespannt werden mußten, um den Transport vorwärts zu bringen. — Wie wäre es, wenn die Republik Bern aus ihrem überflüssigen Gelde einen noch größeren Magnet fabriciren ließe und diesen an die Luzerner Grenze setzte? Dann würden die vielen im Kanton Luzern neuangeschafften Gewehre von selbst herüberkommen, und das wäre eine Steuer an die der Berner Armee mangelnden 100,000 Gewehre."

*** In 74 Städten Irlands, die kleinste mit mindestens 2500 Einwohnern, ist nicht ein Buchhändler, während Schottland mit einem Drittheil der Bevölkerung Irlands drei Mal so viel Buchhändler hat, ein Verhältniß von neun zu eins. Außerhalb Dublins und in einigen anderen größeren Städten kann sich kein Buchhändler halten, der nicht Nebengeschäfte betreibt, einen Papier-, einen Parfümerie-Handel. Vor einigen Jahren verkaufte ein achtbarer Buchhändler in Tonnaught zugleich auch Uhren, Strümpfe und — Kartoffeln.

*** In Köln stand neulich vor dem Geschwornengerichte ein Doctor der Medizin, Professor der Anatomie und Naturwissenschaften, Rentner, Dichter und Bildhauer, Ritter und Inhaber von Orden der verschiedensten Staaten, Freiherr von Peller. Er war des Diebstahls silberner Löffel und Gabeln beschuldigt. Die Untersuchung ergab, daß er eigentlich ein Maurergesell war, der seine wissenschaftlichen Würden durch Betrug, seinen Kredit durch ein Testament, in dem er seine Diener und wohlthätige Anstalten reichlich bedacht, erhalten hatte. Er wurde zu sechs Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

*** Bei Methyen in Schottland fand neulich eine arme Frau, die mit Töpferwaaren hausirt, unterwegs ein Taschenbuch, welches in Gold und Banknoten 200 Pfd. Sterl. enthielt. Der Name des Eigenthümers stand darauf und sie brachte es ihm sofort zurück. Zur Belohnung gab ihr der Ehrenmann — ein kleines Handkästchen.

*** In dem Städtchen Neumarkt in Schlesien hat eine Frau Knochen eines Stückes Rindvieh ausgegraben, das im vorigen Jahre an dem Milzbrande starb, ist von dieser fürchterlichen Krankheit befallen worden und an derselben gestorben.

*** In mehreren französischen Regimentern macht man jetzt den Versuch, den Gesang mit Instrumentalbegleitung bei der Militairmusik einzuführen.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 92. Am 3. August 1847.



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Die Reimannsfelder Wasser-Heilanstalt.

(Schluß.)

Der Herr Dr. med. Cohn aus dem nahen Elbing hat sich durch seine bei O. Wigand in Leipzig erschienenen Schrift: „die Kaltwasserheilkunde" 1843. 15 Sgr. hinsichtlich seiner prinzipiellen Auffassung der Theorie besonders dem israelitischen Publikum empfohlen und rechtfertigt das vom Referenten in seiner mehrmonatlichen Kurzeit anerkannte Urtheil seiner Freunde und Nichtfreunde, nach dem er, als Hydropath, die Basis der Wissenschaft festhaltend, den Illusionen und Uebertreibungen der sonst so genialen Wasser-Apostel Oertel und Rausse*) von Anfang an fremd geblieben, und dennoch bei den schlimmsten acuten Krisen und bei dem letzten Stadium des chronischen Siechthums mit voller Consequenz von allen Kunstmitteln abstrahirt. Während in andern Anstalten gefährliche Patienten, um den Ruf des Instituts nicht zu gefährden, häufig abgewiesen werden, sind dem Referenten solche Fälle hier nur bei völliger physischer Unfähigkeit für die Kur-Prozeduren bekannt geworden. Wie Herr Dr. C. schon nach seiner Schrift, auf welche in Rücksicht des Näheren hier verwiesen werden möge, stets nur dahin zielt, die Gesammtsumme der Lebenskräfte des Leidenden zu steigern und zur Abstoßung des Krankhaften in jeglicher Form und in jeder Potenz zu befähigen, so entspricht diesem seinem Streben eine große Vorsicht und Schonung, mit der er nur peu à peu zum größeren Kälte-Grad und zu der Gesammt-Anwendung wie zu dem immer mäßigen Maximum der Proceduren und zwar unter steter Special-Rücksicht auf das Individuum vorschreitet. Wenn er auch in einzelnen wenigen Fällen, bei einer schnellern und stärkern Bestürmung seine Patienten um einige Wochen früher entlassen könnte, so kann ihm dafür nie der so abschreckende Vorwurf der oft erst später eintretenden unglücklichen Folgen, wie Nervenschwächung 2c., gemacht werden und so kann sich die wasserscheueste Dame hier ohne große Ueberwindung und in kurzer Zeit von Stufe zu Stufe in die Vollkur eingeführt und zur eifrigsten Wasserfreundin umgeschaffen sehen. Wenn man täglich etwa 1½ Stunden im nassen Laken ausdunstet (in dem Laken wird nur in dringenden Fällen und bei kräftiger und vollsaftiger Constitution geschwitzt), dann 2 Male auf 1 bis 2 Minuten — immer nach Disposition — ins Vollbad geht; wenn man ferner 1 bis 2 Sitzbäder von 20—30 Minuten so wie ein Regen- oder Douche-Bad von 1 bis 2 Minuten nimmt, wenn neben der steten Anwendung oft erneuerter, kalter Umschläge an den leidenden Körpertheilen, so wie bei einem Durchschnitts-Quantum des Wassergenusses von 4 Berliner Quart, bei einer entsprechenden Bewegung von 4 bis 5 Stunden und bei einer Nahrung, welche bei erwähnter Güte so diätetisch entsprechend, daß bei den meisten Kurgästen schon nach einigen Wochen der Ernährungs-Prozeß sichtbar verbessert erscheint, wenn, um zu wiederholen, im Angeführten die ganzen und täglichen Strapazen und Torturen des sonst auf das dolce far niente direct angewiesenen Patienten bestehen, so scheint dem, andere, besonders die Mineralbrunnen-Kuren leider aus Erfahrung kennenden, Referenten, eine solche Wasserkur nur das geringe Opfer einiger Ueberwindung zu erheischen. Wer in Marienbad, Carlsbad 2c. die hageren und bleichen Leidensgestalten gesehen und dies kräftige Ansehen, den gesunden Appetit unserer, doch meist erst nach den vergeblichen Versuchen jeder andern Hilfe zum Wasser übergehenden Kurgäste beobachtet, verliert leicht den Glauben, hier unter Kranken zu sein. Noch will ich hier der Kur-Krisen, von denen besonders Rausse eine falsche Ansicht veranlaßt haben dürfte, erwähnen. Wenn derselbe, und zwar fast allein stehend, solche nur in Ablagerungen, Durchfällen, Erbrechungen u. s. w. anerkennt, so werden hier, wie überall, viele der besten Kuren ohne solche Gewalt-Prozesse gemacht. Nicht immer sind ja materielle Stoffe zu beseitigen und sind sie vorhanden, wird die in der Kur beständig erhöhte Ausscheidung in allen Theilen wohl mit Recht als genügend angesehen.

Die nahen und ferneren Aerzte wenden unserm Reimannsfelde bei den besprochenen Verhältnissen und bei der trefflichen Leitung seiner Anstalt neuerdings immer häufiger ihr Interesse und ihre Empfehlung zu*), an eine ärztliche Befeindung der Hydropathie hat Ref überhaupt nie glauben können. Dagegen mußte wohl jeder gewissenhafte Arzt schon in Rücksicht auf die genügsam bekannten Mißgriffe und Uebertreibungen vorsichtig prü-

*) Rausse widerruft Vieles in seinen neuesten Schriften nach Erfahrungen in der eigenen Anstalt. W. O.

*) Der berühmte Schönlein, welcher im Gefolge Sr. Majestät des Königs hier war, hat uns erst neulich einige Patienten überwiesen. W. O.

fen und kann in der Hydropathie erst dann den reformatorischen Beruf erkennen, wenn nicht nur vom großen Meister Prießnitz und anderen Empirikern die in allen Zeiten auftauchenden neuen und sich in ihren oft großen Erfolgen selbst in die ärztliche Anwendung einführenden Kurmethoden vermehrt, sondern die neuen Wundärzte auch im engsten Anschluß an das von den ersten Geistern aller Zeiten erforschte und weiter geführte Gebäude der Wissenschaft basirt und erklärt worden. Ref. spricht schließlich noch den Wunsch aus, daß in unsrer nach allen Richtungen auf die Mutter Natur zurückführenden Zeit auch bei dem allgemeinen Publikum der hohe Werth der Wasserkuren steigende Anerkennung finden möge. Möchte man vor Allem einsehen, daß die so entfernten Gesundbrunnen, wenn ihre nachtheiligen, schwächenden und erschlaffenden Nachwirkungen auch von noch kräftigen Constitutionen überwunden werden, doch immer nur palliative Wirkung haben — und daß ferner die als Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke gleich schätzbaren Seebäder nur sehr selten radical heilend werden können. (?!) Bei dem resignirenden Entschlusse zu dem frischen Quellwasser möge aber auch Jeder beherzigen, daß die Kur nur in einer vollkommenen Anwendung ungefährlich und Erfolg verbürgend werden kann. Wäre dem nicht so, würden die meisten Aerzte von den Anstalten abstrahiren und die Wasserkuren in einer lokal möglichen Ausdehnung in ihrem Interesse selbst leiten. W. D.

Kajütenfracht.

— (Die Stadtrathswahl.) Morgen findet zum dritten Male eine Stadtrathswahl Statt, und es steht wohl zu hoffen, daß sie endlich ein befriedigendes Resultat liefern wird. —

— [Theater in Zoppot.] Wir können unsern Lesern mittheilen, daß sich Herr Director Genée eines Bessern besonnen hat, am 15. d. M. in Zoppot mit seiner Gesellschaft eintreffen und bis Anfang September daselbst verweilen wird. —

— (Eine bescheidene Anfrage.) Bei der morgen bevorstehenden Stadtrathswahl haben wir zwar rücksichtlich einiger Candidaten allerlei Bedenken, wollen indeß ihnen Schweigen gebieten. Nur eine Betrachtung hat sich in den letzten Tagen uns so nachdrücklich aufgedrängt, daß wir sie nicht mit Stillschweigen zu übergehen vermögen. Es kann auch der einsichtigste und redlichste Kaufmann in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt werden, seine Zahlungen einstellen zu müssen. Wer von solchem Unglück ohne seine Schuld betroffen wird, hat auf Nachsicht und Schonung den gerechtesten Anspruch und doppelte Ehre gebührt ihm, wenn ein rastloser Fleiß ihn wieder in den Besitz des verlorenen Vermögens setzt. Jetzt kommt unsere bescheidene Anfrage. Kann nemlich wohl Jemand ein bürgerliches Ehrenamt bekleiden, der früher von einem derartigen kaufmännischen Unglück betroffen, später so über alle Maßen von dem Glücke begünstigt ist, daß er zu den reichsten seiner Mitbürger zählt, und der dennoch bis heute nicht den Verbindlichkeiten nachkommt, die er zum Theil gegen Wittwen und Waisen hat? — 44.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

findet um 4 und 7 Uhr statt. Preise der Plätze: Erster Platz $7\frac{1}{2}$, zweiter 5, und dritter $2\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder zahlen auf dem 1. und 2. Platze die Hälfte.

Neues Etablissement im Hotel du Nord.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß die Bierhalle und Restauration des Hotel du Nord heute Dienstag, den 3. August, Abends 6 Uhr mit einem Concerte der Winterschen Capelle gegen $2\frac{1}{2}$ Sgr. Entrée) eröffnet wird.

Mit Recht kann ich wohl die Biere (pr. Seidel $1\frac{1}{2}$ Sg.) welche aus der Brauerei des Herrn Commerzienrath Witt entnommen werden, auch meine Küche, welche dem geehrten Publiko schon hinreichend als gut bekannt ist, empfehlen.

Stets wird es mein Bestreben sein, durch reelle Bedienung den Wünschen des Publikums nachzukommen, weshalb ich zum fleißigen Besuch meines Lokals einlade.

Das Programm des heutigen Concertes füge ich bei.

F. Detert.

1) Exercier-Marsch von Canthat.
2) Ouverture aus Norma von Bellini.
3) Venus-Reigen, Walzer von Jos. Gungl.
4) Finale aus Adele de Foir von Reisiger.
5) Souvenir de Carneval 1847. Quadrille v. Strauß.
6) Cavatine aus Baetely von Strauß.
7) Ouverture aus dem Brauer von Preston v. Adam.
8) Epigonen-Tänze, Walzer von Strauß.
9) Cavatine aus Gemma di Vergi von Donizetti.
10) Der 3. Februar, Potpouri von Winter.
11) Eldorado Quadrille von Strauß.
12) Eisele- und Beisele-Sprünge, Polka von Strauß.

Anfang 8 Uhr Abends.

Bei **S. Anhuth**, Langenmarkt 432. ist erschienen:

Danzig und seine Umgebungen

von Dr. **Gotthilf Löschin.**

Zweite, verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

Preis 20 Sgr.

Ein Handlungs-Commis, mosaischen Glaubens, welcher am hiesigen Orte mehrere Jahre in einem en gros & detail-Geschäft servirte, und die besten Zeugnisse aufzuweisen im Stande ist' ucht von Michaeli d. J. ein Unterkommen, mit dem Bemerken, daß Selbiger mehr auf gute Behandlung, als auf hohes Gehalt sieht.

Nähere Auskunft ertheilt

Elias Jacobi in Elbing.

Breitgasse 1045, bei Hoppe & Kraatz sind 2 meubl. Zimmer zn vermiethen nnd sogl. zu beziehen.

Wir bringeu hiermit zur Kenntniss des Publikums, dass wir unser Lager von Tapeten, Bordüren und Rauleaux dem Herrn Ferd. Niese käuflich überlassen haben, und bitten bei vorkommendem Bedarf sich von jetzt ab an denselben wenden zu wollen.

C. Wetzels Erben.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, werde ich den billigen Verkauf von Tapeten und Bordüren ganz in derselben Art und zu denselben Preisen fortsetzen, wie solche von den Herren C. Wetzel Erben notirt sind. — Ausserdem empfehle ich noch mein reichhaltiges Lager der neuesten Pariser Tapeten u. Rouleaux zu den möglich billigsten Preisen.

Ferd. Niese, Langgasse 525.

In der Gerhardschen Buchhandlung, Langgasse No. 400 ist erschienen und zu haben:

Ganz Danzig für zwanzig Silbergroschen.

Neuester Wegweiser durch Danzig und dessen Umgegend. Eine alphabetisch geordnete Schilderung alles Desjenigen, was in und um Danzig merkwürdig oder in irgend einer Beziehung interessant ist. Nebst einem Anhange: Drei Tage in Danzig von W. F. Zernecke. 8vo.

Preis 20 Sgr.

Die Gerhard'sche Buchdruckerei

Langgasse No. 400.

mit einem reichen Sortiment der neuesten und schönsten Schriften, auch **ganz großen Plakatschriften zu Anschlagezetteln** versehen, empfiehlt sich zur saubersten, schnellsten und **billigsten** Ausführung aller Druckarbeiten.

Hiezu eine Extra-Schaluppe.

Druck und Verlag der Gerhardschen Buchhandlung in Danzig.